

schiedenheit unseres Wesens überrieselte, als der immerhin ungewöhnliche Ludendorff, als er mich in Kowno kennenlernte, vor mir aufstand, er, der Generalissimus des deutschen Heeres, vor mir, dem damaligen Landsturmmann.

Darum, wenn ein als bedeutend verschrieener Mann auf dich keinen starken Effekt hervorruft, dich kalt oder gar lau läßt, so besinne dich und halte bei dir Einkehr, ob nicht die Schuld daran an dir liegt! Und verlange nicht immer von solch einem großen Zeitgenossen, daß er ständig Ewigkeitsworte von sich stößt oder auf Anhieb einen Geistesblitz in dein Album herabfahren läßt! Bedenke vielmehr die Kehrseite jenes bekannten Ausspruchs vom Helden und seinem Kammerdiener, daß es auch auf den Kammerdiener ankommt, ob der Held ihm heroisch oder gewöhnlich erscheint.

AUS DER „KONGOREISE“

Von
ANDRÉ GIDE

Nach dieser kurzen Mahlzeit lege ich mich wieder nieder. Und während ich einzuschlafen versuche, beginnen meine schwarzen Heckruderer — es sind sechs Saras, die wir schon bei der Hinfahrt hatten (die Ruderer im Bug, fünf an der Zahl, sind Leute aus Moosgoum) — ein Lied nach der Weise:

„Le Gouverneur, il est malade,
Ramons, ramons pour aller plus
vite que la maladie,
L'amener jusqu'au médecin de
Logone.“

Wohl das außerordentlichste Lied, das ich in diesem Lande gehört habe. Ach, daß Stravinsky es nicht hören konnte! Es ist eine lange musikalische Phrase; zuerst laut geheult, endet sie beinahe im Pianissimo, wird dabei aber als „Kanon“ gesungen, in der Art, daß das Fortissimo der einen mit dem Pianissimo der anderen zusammenfällt, letzteres wird als Baß gemurmelt. Die Noten sind niemals genau gegeben (daher ist es auch so außerordentlich schwierig, die Melodie zu notieren); ebenso wie im Englischen

